

Irreguläre Kriegsführung am Beispiel des Libanonkrieges im Sommer 2006

von Bernhard Richter

Vorbemerkungen

Der Krieg im Libanon im Sommer 2006 hat wieder einmal gezeigt, dass militärische Überlegenheit nicht automatisch politischen Erfolg bedeutet. Der Krieg zwischen dem Staat Israel mit seiner modern ausgestatteten und strukturierten Armee und der substaatlichen Terrororganisation Hisbollah ist eines von vielen Beispielen in der Kriegsgeschichte, wo der augenscheinlich schwächere Opponent, zumindest strategisch-politisch, der Gewinner war.

Obwohl die Hisbollah stark geschwächt worden ist, wird sie als der eigentliche Sieger dieses Konfliktes angesehen, und zwar gemäß der alten These, nach der eine reguläre Armee, die den Krieg gegen eine Guerilla nicht gewinnt, diesen verloren hat. Oder umgekehrt, es haben die irregulär kämpfenden Kräfte gewonnen, wenn sie nicht in einer vernünftigen Zeit geschlagen werden können.¹⁾

Aus den globalen Langzeittrends lässt sich ableiten, dass die asymmetrische Bedrohung eine zunehmend beachtenswerte Größe, auch für die europäischen Streitkräfte, wird. Aus diesem Grund stellt sich hier die Frage, welche Strategien in asymmetrischen Konflikten zum Tragen kommen können, um in solchen Konflikten bestehen zu können.

In diesem Aufsatz werden unterschiedliche Möglichkeiten des Umganges mit asymmetrischen Bedrohungen aufgezeigt und zwar anhand der Thesen des Historikers Martin van Creveld nachdem Streitkräfte grundsätzlich nur zwei Möglichkeiten haben, mit einer asymmetrischen Bedrohung umzugehen. Eine Möglichkeit ist mit voller Härte gegen diese Bedrohung vorzugehen und auch die Zivilbevölkerung nicht zu schonen. Eine andere Möglichkeit, den die britische Armee in Nordirland vorexerzierte, ist im Rahmen des Völkerrechtes zu bleiben und auf eine Politik der Repressalien zu verzichten.

¹⁾ Vgl. Neue Zürcher Zeitung (internationale Ausgabe): Keine Niederlage als Sieg des Hizbullah? 26.6.2006, S. 3.

1. Grundsätzliches zu asymmetrischer Bedrohung und Kriegsführung

Der Begriff „Asymmetrie“, „asymmetrische Bedrohung“ oder „asymmetrische Kriegsführung“ wird gegenwärtig sehr häufig benutzt – jedoch besteht die Schwierigkeit, dass der Begriff nicht eindeutig definiert ist. Wann besteht eine Asymmetrie?

Derzeit wird der Begriff der „asymmetrischen Kriegsführung“ vor allem zur Bezeichnung der Anwendung terroristischer Methoden gebraucht. Diese Definition erscheint jedoch etwas zu kurz zu greifen. Lohmann definiert Asymmetrie grundsätzlich als ein Fehlen von Symmetrie, also das Vorhandensein eines Ungleichgewichtes. Dieses Ungleichgewicht kann auf vielfältige Weise zum Ausdruck kommen. Er identifiziert fünf grundlegende Asymmetrien:

- das klassische Ungleichgewicht der Kräfte,
- die unterschiedliche Entschlossenheit bzw. Motivation,
- die unterschiedliche Legitimation oder Staatlichkeit (d.h. nicht-staatliche Gegner befinden sich meist nicht auf legitimer, rechtsstaatlicher Basis),
- eine Diskrepanz in den angewendeten Methoden sowie
- die unterschiedliche Qualität der eingesetzten Mittel.

In diesem Sinne ist ein Konflikt immer dann asymmetrisch, wenn es signifikante Unterschiede hinsichtlich der eingesetzten Kräfte, Mittel, Methoden aber auch hinsichtlich der Motivation und Moral der Kontrahenten gibt.²⁾

Korkisch definiert asymmetrische Bedrohung und Kriegsführung wie folgt:

„Die Begriffe *Asymmetric Warfare* und *Asymmetric Threats* werden für jene Art der sicherheitspolitischen Bedrohung verwendet, die sich gegen die politischen, strategischen, militärischen und ökonomischen Strukturen in einer Form richten, die nicht den typischen konventionellen Bedrohungs-

²⁾ Vgl. Klaus-Peter Lohmann: Zur Entwicklung der modernen Kriegsführung. Grundlegende Asymmetrien und eine mögliche Strategie. In: Josef Schröfl, Thomas Pankratz, (Hg.): *Asymmetrische Kriegsführung – ein neues Phänomen der Internationalen Politik?* Nomos-Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2004, S. 57-62.

szenarien entsprechen. ... Asymmetrie existiert immer dann, wenn sich eine der Konfliktparteien unerwartet anders verhält, etwa durch eine neue Form der Taktik, mit einem unerwarteten Einsatz bzw. einem anderen Einsatz vorhandener Waffen, oder durch Angriffe gegen ‚andere Ziele‘.³⁾

Münkler spricht in diesem Zusammenhang von Asymmetrien aus Stärke und Asymmetrien aus Schwäche. Er verwendet den Begriff der Asymmetrie für ersteres und den Begriff Asymmetrierung für letzteres.⁴⁾

Asymmetrien der Stärke entstehen dadurch, dass eine Seite durch permanente militärorganisatorische und waffentechnische Innovationen gegenüber ihren Kontrahenten einen Vorsprung gewinnt, der innerhalb eines absehbaren Zeitraumes nicht mehr aufgeholt werden kann. Dabei versucht die überlegene Seite, sich neue Sphären und neue Räume für die Zwecke der Kriegsführung zu erschließen, in die ihr die Gegenseite auf Grund technologischer Unterlegenheit nicht folgen kann. Lange Zeit war die See der Raum zur Herstellung der Asymmetrie gegenüber reinen Landmächten. Am Beginn des 20. Jahrhunderts sind der Luftraum und gegenwärtig auch der Weltraum hinzugekommen. Es war immer das Ziel, dass der Gegner in diese Räume nicht folgen kann, wodurch die überlegene Seite versucht, eine tendenzielle Unverwundbarkeit durch Unerreichbarkeit zu erreichen.⁵⁾ Auch die Nutzung des Informationsraumes als neue Dimension des Krieges ist eine Maßnahme zur Herstellung der Asymmetrie durch Stärke.

Dieser Asymmetrie der Stärke steht die Asymmetrierung aus Schwäche gegenüber, wo sich der Unterlegene mit Hilfe kreativer Strategien und Taktiken dem Zugriff der überlegenen Seite zu entziehen versucht. Eine klassische Form der strategischen Asymmetrierung aus Schwäche ist der Partisanenkrieg, der zum Ziel hat, sich nicht zu erkennen zu geben, sich dem offenen Gefecht zu entziehen, und aus dem Verborgenen zu agieren, überfallsartig anzugreifen und wieder unterzutauchen. Die Asymmetrierung aus Schwäche beruht nach Münkler auf der Idee einer tendenziellen Unerkennbarkeit der Kämpfer. Dadurch soll der Krieg über Raum und Zeit ausgedehnt werden, und der überlegene Gegner zermürbt werden.⁶⁾

³⁾ Friedrich Korkisch: Die amerikanische Sicht: Asymmetric Warfare. In: Josef Schröfl, Thomas Pankratz, (Hg.): Asymmetrische Kriegsführung – ein neues Phänomen der Internationalen Politik? Nomos-Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2004, S. 145.

⁴⁾ Vgl. Herfried Münkler: Der Wandel des Krieges – Von der Symmetrie zur Asymmetrie. Verlag Velbrück Wissenschaft, Weilerswist 2006, S. 65-66.

⁵⁾ Vgl. ebd., S. 140-141

⁶⁾ Vgl. ebd., S. 65f und 141.

Auch wenn man manchmal den Eindruck gewinnt, dass asymmetrische Bedrohungen und Kriegsführung völlig neue Phänomene sind, ist diese Art der Bedrohung nichts Neues.

Münkler betont auch, dass weltgeschichtlich die Asymmetrien die Regel und Symmetrien die Ausnahme sind.⁷⁾ Jüngste Beispiele dafür seien der Krieg in Vietnam oder der Krieg in Afghanistan zwischen den Mujaheddin und den sowjetischen Truppen.

Bei genauer Analyse der Konflikte, die nach 1945 geführt wurden, gelangt man zur Erkenntnis, dass nur ca. ein Drittel der Konflikte zwischenstaatliche Kriege waren, während zwei Drittel durch innerstaatliche Konflikte geprägt waren und somit nicht mehr symmetrisch zwischenstaatlichen Charakter hatten. Europa bildet dabei so etwas wie eine Ausnahme, denn in der Kriegsgeschichte gibt es nahezu keine Periode, in der sich der symmetrische Charakter des Krieges so lange gehalten hat wie in der europäischen Geschichte.

Mit dem westfälischen Frieden von 1648 (Friedensverträge von Münster und Osnabrück), der den Dreißigjährigen Krieg in Mitteleuropa beendet hatte, wurde die Ära des klassischen Staatenkrieges eingeleitet. Damit wurden die Privilegierung des Staates als einzig legitimer Monopolist des Krieges und die Herausbildung staatlich kontrollierter Heere völkerrechtlich verbindlich gemacht. Der Krieg wurde zu einer Angelegenheit von Militärs, die man durch Uniform und Ausbildung vom Rest der Bevölkerung getrennt und unterscheidbar gemacht hatte.⁸⁾

Wie war es möglich diese politischen Kunstwerke der symmetrischen Kriege in Europa so lange aufrechtzuerhalten? Dies wurde in erster Linie dadurch erreicht, dass die kriegführenden Parteien durch ein Set von Gratifikationen und Sanktionen daran gehindert wurden, im Falle einer drohenden Niederlage der Attraktivität der Asymmetrierung zu erliegen. Es bedarf starker Anreizsysteme, um diese Attraktion der Asymmetrierung zu blockieren. Eines dieser Anreizsysteme war über lange Zeit das Gleichgewichtssystem, durch das vorhandene Kräfteungleichgewichte kompensiert wurden.

⁷⁾ Vgl. Herfried Münkler: Wandel der Weltordnung durch asymmetrische Kriege. In: Josef Schröfl, Thomas Pankratz, (Hg.): *Asymmetrische Kriegsführung – ein neues Phänomen der Internationalen Politik?* Nomos-Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2004, S. 89.

⁸⁾ Vgl. Herfried Münkler: *Der Wandel des Krieges – Von der Symmetrie zur Asymmetrie.* Verlag Velbrück Wissenschaft, Weilerswist 2006, S. 28.

Dazu kam, wer sich an die Regeln des Systems hielt, konnte davon ausgehen, dass eine Niederlage im symmetrischen Krieg zwar eine Grenzverschiebung nach sich zog, die staatliche Existenz jedoch unangetastet blieb.⁹⁾

Wenn die Stärkung des staatlichen Machtmonopols ein determinierender Faktor für symmetrische Kriege war, dann können die Veränderungen der Zeit nach dem Zerfall der bipolaren Ordnung als eine Umkehrung dieser von Europa ausgehenden Entwicklung gedeutet werden. Überall dort, wo der Prozess der Staatenbildung gescheitert oder nie richtig in Gang gekommen ist, nahmen zunehmend nicht-staatliche gewaltbereite Akteure an Bedeutung zu (etwa Warlords oder transnationale Terrorgruppen wie Al-Quaida) und der Krieg bekam ein asymmetrisches Gesicht.¹⁰⁾

In diesem Zusammenhang ist Münkler der Meinung, dass der „europäische Sonderweg“ symmetrischer Kriegsführung an sein Ende gekommen zu sein scheint, und er sieht das 21. Jahrhundert als eine Epoche der asymmetrischen Kriege.¹¹⁾

Asymmetrische Bedrohung bzw. asymmetrische Kriegsführung tritt in vielen Ausformungen auf. Manche dieser Formen asymmetrischer Bedrohung bzw. Kriegsführung können herkömmlichen Charakter haben. Wir sprechen von Überfall, Hinterhalt, Überraschung, Täuschung, Subversion, Auftreten von irregulären Kräften, Hackerattacken aus dem Cyberspace gegen die IKT-Infrastruktur usw.¹²⁾

Über lange Zeit galt der Partisanenkrieg als die maßgebliche asymmetrische Strategie, um einem technologisch und militärorganisatorisch überlegenen Gegner Widerstand zu leisten. Sehr oft war es jedoch das zentrale Ziel des Partisanenkampfes zu einem staatlichen Akteur zu werden und somit die Resymmetrierung zu erreichen.

⁹⁾ Vgl. Herfried Münkler: Der Wandel des Krieges – Von der Symmetrie zur Asymmetrie. Verlag Velbrück Wissenschaft, Weilerswist 2006, S. 60ff.

¹⁰⁾ Vgl. ebd., S. 143.

¹¹⁾ Vgl. Herfried Münkler: Wandel der Weltordnung durch asymmetrische Kriege. In: Schröfl Josef, Pankratz, Thomas (Hrsg.): Asymmetrische Kriegsführung – ein neues Phänomen der Internationalen Politik?, Nomos-Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2004, S. 89-91 und Josef Schröfl, Thomas Pankratz: Einleitung. In: Josef, Schröfl, Thomas Pankratz (Hg.): Asymmetrische Kriegsführung – ein neues Phänomen der Internationalen Politik?, Nomos-Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2004, S. 9.

¹²⁾ Vgl. Friedrich Korkisch: Die amerikanische Sicht: Asymmetric Warfare. In: Josef Schröfl, Thomas Pankratz, (Hg.): Asymmetrische Kriegsführung – ein neues Phänomen der Internationalen Politik?, Nomos-Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2004, S. 147.

Seit dem 11. September 2001 ist der Terrorismus als nahezu wichtigste asymmetrische Bedrohung, bzw. Form der asymmetrischen Kriegsführung in das Zentrum der Bedrohungswahrnehmung gerückt, und es ist anzunehmen, dass diese Wahrnehmung Bestand haben wird. Ob der Terrorismus jedoch *die* zentrale Bedrohung im 21. Jahrhundert ist, darüber sind die Meinungen geteilt. Gray stellt dies in seinem Artikel „Future Warfare – Or, the Triumph of History“ fest und meint, dass zwar die Bedrohung, die vom Terrorismus ausgeht, in den nächsten Jahren noch dominieren wird, aber nicht die Kraft hat, zum zentralen Feind des 21. Jahrhunderts zu werden.¹³⁾

Der wichtigste Unterschied zwischen Partisanenkampf und Terrorismus ist, dass der Partisanenkampf grundsätzlich defensiver Art ist, während die Terrorismusstrategie auch offensive Optionen für den unterlegenen Opponenten bietet.¹⁴⁾

Ein besonderes, und für das Verständnis von Sicherheitspolitik im 21. Jahrhundert entscheidendes Kennzeichen asymmetrischer Bedrohung bzw. Kriegsführung ist, dass diese eine Unterscheidung des Rechtszustandes von Frieden und Krieg nicht kennt. Auch das Völkerrecht findet in dieser Art von Konflikten keine Anwendung (vor allem vom unterlegenen Gegner). Die Folge daraus ist, dass die Grenze zwischen Krieg und Frieden verschwimmt bzw. auch die klare rechtliche Trennung zwischen Krieg und Frieden, die im modernen westlichen Verständnis verankert ist, nicht mehr getroffen werden kann.¹⁵⁾ Ein weiteres Merkmal solcher Konflikte ist eine fehlende oder mangelhafte Unterscheidung von Kombattanten und Nichtkombattanten.

¹³⁾ Vgl. Colin Gray: Future Warfare – Or, the Triumph of History. In: RUSI Journal, Oktober 2005, S. 18f.

¹⁴⁾ Vgl. Herfried Münkler: Der Wandel des Krieges – Von der Symmetrie zur Asymmetrie. Verlag Velbrück Wissenschaft, Weilerswist 2006, S. 148.

¹⁵⁾ Vgl. Friedrich Korkisch: Die amerikanische Sicht: Asymmetric Warfare. In: Josef Schröfl, Thomas Pankratz, (Hg.): Asymmetrische Kriegsführung – ein neues Phänomen der Internationalen Politik?, Nomos-Verlags-gesellschaft, Baden-Baden 2004, S. 147.

2. Der Krieg im Libanon im Sommer 2006

2.1 Grundsätzliche Betrachtung des Konfliktes

2.1.1 Die Akteure

2.1.1.1 Israel Defense Forces (IDF/Zahal)

Die israelische Armee zählt zu den modernsten Streitkräften der Welt. Sie hat sich in allen gegen Israel gerichteten Angriffskriegen behaupten können. So im Sechs-Tagekrieg von 1967 oder der Überraschungsangriff Ägyptens und Syriens am Jom Kippur 1973.

Weiters ist die IDF eine Armee, die eine über lange Jahre erworbene Erfahrung in einer asymmetrischen Konfliktumgebung besitzt.

Die gesamten Militärausgaben wurden im Jahr 2004 mit knapp 9,7 Milliarden US-Dollar angegeben und der eigentliche Verteidigungshaushalt im Jahr 2005 mit knapp acht Milliarden US-Dollar. Dazu kommt eine finanzielle Unterstützung der USA, die für 2005 2,2 Milliarden Dollar betrug.¹⁶⁾

Die IDF umfasst insgesamt 168.300 aktive Soldaten (125.000 Landstreitkräfte, 8.300 Seestreitkräfte und 35.000 Luftstreitkräfte) weiters 8.300 Männer und Frauen in paramilitärischen Verbänden. Die IDF kann einen großen Umfang an Reserven aufbieten, insgesamt für alle 3 Teilstreitkräfte ca. 408.000 Soldaten.

Weiters unterhält die IDF ein umfangreiches Arsenal Großgerät, dass auf dem neuesten Stand der Technik ist. Dieses Arsenal umfasst (Aufzählung erfolgt nicht erschöpfend):

- 3.657 Stück Kampfpanzer Typ Merkava I – IV,
- ca. 10.400 Stück gepanzerte Mannschaftstransporter,
- ca. 5.340 Artilleriegeschütze (aller Kaliber, gezogen und auf Selbstfahrlafette und 224 MLRS17),
- 401 Kampfflugzeuge, davon
 - o 199 Jagdflugzeuge (F 16A/B und F 15 A/B/C/D),
 - o ca. 177 Erdkampfflugzeuge (F 16 C/D/ und F16 I/Sufa, A-4) und
- eine erhebliche Anzahl an Marinefahrzeugen.¹⁸⁾

¹⁶⁾ Vgl. Military Balance 2005/06, International Institute for Strategic Studies, London 2005, S. 192.

¹⁷⁾ Anm. d. Verfassers: MLRS – Multiple Launch Rocket System (Mehrfachraketenwerfer).

¹⁸⁾ Vgl. Military Balance 2005/06, International Institute for Strategic Studies, London 2005, S. 192-194

2.1.1.2 Die Hisbollah

Die Hisbollah ist eine islamistische libanesische Organisation. Sie entstand 1982 im Libanon durch den Zusammenschluss verschiedener islamistischer Gruppen, die zum Kampf gegen die israelische Invasion gebildet wurden. Sie wird finanziell und ideologisch vom Iran und von Syrien unterstützt. Vom Iran wird die Hisbollah durch umfangreiche Waffenlieferungen modern ausgestattet. Im Libanon ist sie eine politische Partei.

Wie viele Kämpfer die Hisbollah umfasst, darüber kann auch heute nur spekuliert werden, und es gibt auch unterschiedliche Annahmen. Das britische International Institute for Strategic Studies schätzte die Anzahl der zum Zeitpunkt des Krieges verfügbaren Kämpfer auf bis zu 2.000. Die IDF schätzte die Anzahl der Hisbollah-Kämpfer auf bis zu 4.000.¹⁹⁾ Die israelische Zeitung Haaretz geht davon aus, dass die Hisbollah im Südlibanon zwischen der israelischen Grenze und dem Litanifluss aus einer gut organisierten und ausgebildeten Organisation von ca. 8.000 Mann bestand, die in zwei Brigaden organisiert waren.²⁰⁾

Die IDF (und auch der Rest der Welt) war relativ überrascht über die äußerst umfangreiche und moderne Ausstattung der Hisbollah. Diese umfasste:

- Panzerabwehrwaffen: ältere Panzerabwehrwaffen wie z.B. AT-3, AT-4 und AT-5, aber auch modernere wie z.B. die AT-13 Metis-M und die AT-14 Kornet E, welche sowohl gegen Reaktivpanzerung, aber auch gegen Bunker etc. eingesetzt werden kann.
- Fliegerabwehrwaffen: abgesehen von einer Vielzahl von Fliegerabwehrkanonen standen der Hisbollah Fliegerabwehrraketen zur Verfügung, und zwar SA-7 und SA-14, aber auch SA-14 und SA-16.
- Kaytusha Raketen (vermutlich 10.000 – 16.000 Stück) mit einer Reichweite von 19 – 28 km.
- Eine bis jetzt nicht näher bestimmte Anzahl von Raketen syrischer und iranischer Produktion, mit einer Reichweite zwischen 45 und 220 Kilometer.
- Eine unbestimmte Anzahl von C-802 Anti-Schiff Raketen.
- UAVs (Drohnen) iranischer Bauart.²¹⁾

¹⁹⁾ Vgl., Frankfurter Allgemeine Zeitung, Wie eine moderne Armee, 9. August 2006, S. 5.

²⁰⁾ Vgl. Haaretz, The war Hezbollah couldn't lose – and might. <http://www.haaretz.com/hasen/objects/pages/PrintArticleEn.jhtml?itemNo=749497>, download am 11.08.2006.

²¹⁾ Vgl. Anthony Cordesman: Preliminary „Lessons“ of the Israeli-Hezbollah War. Center for Strategic and International Studies, Washington D.C. 2006, http://www.csis.org/media/csis/pubs/060911_isr_hez_lessons.pdf, download am 18.09.2006.

2.1.2 Historischer Überblick über den Konflikt im Libanon

Im Libanon leben Bevölkerungsgruppen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit (christliche Maroniten, griechische und armenische Orthodoxe, Katholiken und Protestanten, Muslime sunnitischer und schiitischer Ausrichtung und Drusen, Alawiten und auch Juden) in einem von der Mandatsmacht Frankreich 1926 gebildeten Staat mit willkürlicher Grenzziehung. Nach der Unabhängigkeit 1944 wurde die politische Macht nach einem ethnischen Proporzsystem aufgeteilt. Jedoch vollzog sich eine demographische Veränderung zu Gunsten der muslimischen Bevölkerung, die aber keine Anpassung im Proporzsystem fand. 1975 brach ein blutiger Bürgerkrieg aus, der bis 1990 dauerte und bei dem verschiedene paramilitärische Gruppen um die Vorherrschaft im Lande kämpften. Auslöser waren die Konflikte zwischen der maronitischen Phalange-Miliz und der nach dem „Schwarzen September“ 1970 aus dem Jordanien vertriebenen bewaffneten Kräfte der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO).²²⁾

Die Grundlage für den Konflikt mit Israel bildete die Besetzung des Südlibanon durch israelische Truppen 1982, als Israel zum 2. Mal militärisch intervenierte. Unter dem Namen „Operation Frieden für Galiläa“ marschierte Israel am 6. Juni 1982 in den Libanon ein, und besetzte Beirut. Die PLO, die dort ihr Hauptquartier hatte und im Süden des Landes eigene staatliche Strukturen eingerichtet hatte, musste das Land verlassen und verlegte ihre Verwaltung nach Tunesien.

Nach dem Ende des Krieges 1990 hielt Israel eine ca. 800 km² große „Sicherheitszone“ zum Schutz der nordisraelischen Bevölkerung besetzt. Als Hauptgegner Israels etablierte sich zunehmend die 1980 gegründete Hisbollah. Trotz militärischer Unterlegenheit gelang es der Miliz, Israel in einen langwierigen und verlustreichen Guerillakrieg zu verwickeln. Im Mai 2000 zog Israel seine Streitkräfte aus dem Südlibanon ab und die Hisbollah übernahm die militärische Kontrolle dieses Gebietes. Es fanden an der Grenze immer wieder bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen der IDF und Einheiten der Hisbollah statt. Im Zentrum der Auseinandersetzung steht auch der Streit um die etwa 10 km² große, wasserreiche Zone der Shebaa-Farm, welche Israel auch weiterhin nach dem Truppenrückzug besetzt hält.

²²⁾ Vgl. International Crisis Group: Conflict history: Lebanon. http://www.crisisgroup.org/home/index.cfm?action=conflict_search&l=1&t=1&c_country=62, download am 09.11.2006.

Ein weiterer wichtiger, wenn auch nur indirekt beteiligter Akteur ist Syrien, das maßgeblichen Einfluss sowohl auf die Hisbollah, als auch auf die libanesische Politik ausübt. Auch der Iran gilt als wichtiger Unterstützer der Hisbollah, sowohl durch Waffenlieferungen, als auch durch ausgedehnte finanzielle Hilfe.

Wenn auch die Hisbollah kein direkter Befehlsempfänger von Syrien und des Iran ist, so stimmt sie ihr Vorgehen doch auf die politische Grundkonstellation in der Region ab.

2.2 Der Libanonkrieg im Sommer 2006 – ein asymmetrischer Konflikt?

Der eigentliche Auslöser des Krieges war nach Angaben der israelischen Regierung die Entführung zweier israelischer Soldaten am 12. Juli 2006. Gemäß IDF entsandte diese Truppen mit Panzer und Schützenpanzern auf libanesisches Gebiet, um die Verfolgung der Hisbollah-Kämpfer aufzunehmen, und die entführten Soldaten zu befreien. Dabei wurden nach israelischen Angaben vier weitere Soldaten getötet.²³⁾

Jedoch ist zweifelhaft, ob dies der eigentliche Hintergrund war, da die Entführung von israelischen Soldaten durch die Hisbollah sehr oft angewandt wurde. Es wurde sehr viel über die eigentlichen Hintergründe des Krieges spekuliert. Cordesman führt, gemäß Angaben von offizieller israelischer Seite, folgende Gründe an, warum Israel den Krieg gegen die Hisbollah begann:

- Zerstörung des „Iranischen West-Kommandos“ bevor der Iran über Nuklearwaffen verfügt.
- Erhaltung der Glaubwürdigkeit der Abschreckung der IDF nach dem einseitigen Abzug aus dem Libanon im Jahre 2000 und in Gaza im Jahre 2005.
- Auch sollte Druck auf den Libanon ausgeübt werden, als Staat zu agieren und den Status der Hisbollah als Staat im Staate zu beenden.
- Schwächung oder Zerstörung der Hisbollah, bevor sie ein bedeutender politischer Faktor in der Region wird.
- Befreiung der beiden entführten Soldaten, ohne weit reichende Zugeständnisse hinsichtlich eines Gefangenenaustausches an die Hisbollah machen zu müssen.²⁴⁾

²³⁾ Vgl. IDF: Four Soldier Killed, Two Kidnapped, and Four Missing Following Hezbollah Attack. <http://www1.idf.il/DOVER/site/mainpage.asp?clr=1&sl=EN&id=7&docid=54243>, download am 27.11.2006.

²⁴⁾ Vgl. Anthony, Cordesman: a.a.O.

Am 12. Juli startete Israel eine groß angelegte Offensive „Just Reward“ (Gerechter Lohn) gegen die Hisbollah im Südlibanon. Vorerst beschränkte sich die Offensive auf Luftangriffe, vor allem auf Stellungen und Waffenlager der Hisbollah, sowie auf Straßen und Brücken im Südlibanon.

Sowohl der israelische Ministerpräsident Ehud Olmert als auch der israelische Verteidigungsminister erklärten, dass sie die libanesische Regierung als Verantwortliche für das Schicksal der entführten Soldaten betrachten, aber auch, dass die Angriffe der Hisbollah (die zu diesem Zeitpunkt zwei Minister in der libanesischen Regierung stellte) als eine Aggression des Staates Libanon angesehen werden.²⁵⁾

Bis zum 14. Juli wurde der Libanon durch die israelischen Streitkräfte zu Wasser, zu Lande und in der Luft vollständig abgeriegelt. Die Blockade des Seezugangs zum Libanon wurde durch die israelische Marine durchgeführt, während durch die Übernahme der Kontrolle des libanesischen Luftraumes und die wiederholte Bombardierung des Flughafens in Beirut verhindert werden sollte, dass Syrien und Iran die Hisbollah mit Nachschub an Waffen und Munition versorgen. Auch wurden die Hauptverkehrswege zu Lande bombardiert und unterbrochen.²⁶⁾

Auch weitete die IAF die Angriffe im Libanon weiter aus. Angegriffen wurden Brücken und Straßen im ganzen Libanon. Auch die südlichen Vororte von Beirut (die als Hochburgen der Hisbollah gelten), sowie Treibstofflager und libanesische Militärstützpunkte wurden angegriffen.²⁷⁾

Bis zum 22. Juli wurde die Offensive der IDF nahezu ausschließlich durch die Luftstreitkräfte geführt (abgesehen vom Einsatz kleinerer Truppenteile im Vorfeld). Ab 22. Juli überquerten größere Truppenverbände der IDF die Grenze zum Libanon und drangen auf Marun al-Ras vor. Diese Ortschaft wurde, nach israelischen Angaben, von der Hisbollah als Basis für den Abschuss von Raketen Richtung Israel genutzt.²⁸⁾

²⁵⁾ Vgl. Gwen Ackerman and David Rosenberg: Olmert Blames Lebanon for Attack, Sends in Troops. <http://www.bloomberg.com/apps/news?pid=20601100&sid=aJLzaDCm0afw&refer=germany>, download am 28.11.2006.

²⁶⁾ Vgl. Die Welt, Blockade zu Luft, zu Wasser und zu Land. <http://www.welt.de/data/2006/07/13/958030.html>, download am 28.11.2006.

²⁷⁾ Vgl. Die Welt, Israel verstärkt seine Angriffe. <http://www.welt.de/data/2006/07/14/959490.html>, download am 28.11.2006.

²⁸⁾ Vgl. BBC-News, Israel seizes Hezbollah village. http://news.bbc.co.uk/2/hi/middle_east/5206966.stm, download am 28.11.2006.

Am 25. Juli griffen die israelischen Bodentruppen die Stadt Bint Dschubail an, die als eine der Hochburgen der Hisbollah an der Grenze zu Israel galt. Die Kämpfe um Bint Dschubail dauerten mehrere Tage an, bevor die israelische Armee volle Kontrolle über die Ortschaft hatte.²⁹⁾ Die israelische Armee setzte insgesamt nahezu zwei Brigaden, nämlich die Golani Brigade 1 (Infanterie) und die Sa'ar Brigade 7 (mechanisiert), ein, um diese Ortschaft zu erobern.

Von Anfang an gab es relativ große internationale Kritik an Israels Kriegsführung, vor allem auf Grund der hohen Verluste unter der Zivilbevölkerung. Ihren Höhepunkt erreichte die internationale Kritik, als die IDF einen Beobachtungsposten der UNTSO bei Khiam mit einer (vermutlich) präzisionsgelenkten Rakete traf und vier Offiziere dieser UN-Mission tötete (darunter auch ein österreichischer Offizier). Sogar der UN-Generalsekretär Annan sprach von einem „offenbar absichtlichem Angriff israelischer Streitkräfte.“

Aber auch der israelische Luftangriff mit einer Präzisionsbombe auf das südlibanesisches Dorf Kana, bei dem nach Angaben des libanesischen Roten Kreuzes mindestens 28 Menschen getötet worden sind³⁰⁾, brachte Israel große Kritik der internationalen Gemeinschaft ein.

Insgesamt gesehen blieben die Erfolge der Operation „Just Reward“ weit hinter den Erwartungen der politischen und militärischen Führung Israels zurück.

Anfang August waren sieben mechanisierte Brigaden (armoured brigade teams) – fünf reguläre Brigaden und zwei Reservebrigaden (ungefähr 10.000 Soldaten) – im Libanon im Einsatz, die einen ca. vier bis sechs Kilometer breiten Streifen an der Nordgrenze Israels besetzten.

Jedoch wurde bald klar, dass die IDF ihre Kriegsziele nicht bzw. nicht so schnell wie gewünscht erreichen kann. Obwohl von offizieller Seite in Israel eine Woche nach Beginn der Luftangriffe verkündet wurde, dass mehr als die Hälfte der Raketenwerfer der Hisbollah ausgeschaltet wurden³¹⁾, gingen die Raketenangriffe nahezu unvermindert bis zum Waffenstillstand weiter. Die Hisbollah feuerte täglich etwa einhundert Raketen auf Ziele in Nordisrael ab.

²⁹⁾ Vgl. Spiegel online: Israels Armee erobert Hisbollah-Stützpunkt. <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,428394,00.html>, download am 28.11.2006.

³⁰⁾ Vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung: Was geschah wirklich in Kana? <http://www.faz.net/s/RubB30ABD11B91F41C0BF2722C308D40318/Doc~E92D91C66950F4F64AB85EE8DC2C61AA8~ATpl~Ecommon~Scontent.html>, download am 28.11.2006.

³¹⁾ Vgl. The New York Times, Israel Finding a Difficult Foe in Hezbollah 26. Juli 2006.

Auch die Ausweitung der Offensive mit dem Ziel das Gebiet zwischen der israelischen Nordgrenze und dem Litani-Fluss einzunehmen, war nicht von dem erwünschten durchschlagenden Erfolg gekennzeichnet.

Auch Yoel Marcus stellt in der israelischen Tageszeitung Haaretz fest: „Two weeks after Israel set out to defeat Hezbollah, its military achievements are pretty limited.“³²⁾

Dies sollte sich bis zum Beginn der Waffenruhe am 14. August (die zwar einige Male geringfügig gebrochen wurde) nicht ändern.

Im Folgenden sollen die Gründe analysiert werden warum die IDF, die über modernste Technologie, hohe Motivation und Erfahrung verfügt, gegen einen (offensichtlich) doch stark unterlegenen Gegner relativ hohe Verluste hinnehmen musste.

2.2.1 Die Israel Defence Forces im asymmetrischen Libanonkrieg im Sommer 2006

Die Probleme der IDF im Feldzug im Libanon begannen damit, dass es als sehr wahrscheinlich erscheint, dass der Einsatz von Bodentruppen nicht geplant war, vielmehr wollte die israelische Führung eine „Air-Along“ Operation durchführen. In diesem Zusammenhang richtete sich die Kritik auch gegen die militärische Führung, allen voran gegen den Generalstabschef Dan Haluz. Ihm wurde vorgeworfen als Luftwaffenoffizier zu wenig von Landkriegsführung zu verstehen.³³⁾ Insgesamt soll es in der oberen Führung der IDF zu viele Luftwaffenoffiziere gegeben haben, die der politischen Führung versprochen, durch die Luftangriffe könnten schnelle und entscheidende Resultate erzielt werden, und die die Notwendigkeit der Vorbereitung von Bodenoperationen ignorierten, vermutlich auch weil eine größere Bodenoperation in Israel nicht sehr populär war.³⁴⁾

Für diese These spricht, dass Bataillone an der Grenze bis zu zwei Tage ohne Verpflegung in den Bereitstellungsräumen lagen, dass Offiziere über eine chaotische Befehlsgebung berichteten. Auch wurden Vorstöße in den

³²⁾ Vgl. Haaretz, Marcus, Yoel: Firepower versus brainpower. 25.07.06, <http://www.haaretz.com/hasen/objects/pages/PrintArticleEn.jhtml?itemNo=742261>, download am 28.11.2006.

³³⁾ Vgl. Haaretz, The war Hezbollah couldn't lose – and might. <http://www.haaretz.com/hasen/objects/pages/PrintArticleEn.jhtml?itemNo=749497>, download am 28.11.2006.

³⁴⁾ Vgl. Anthony Cordesman: a.a.O.

Libanon wieder abgebrochen und man kehrte wieder in die Ausgangsstellungen zurück. Weiters waren keine klaren Feindlagebilder vorhanden weshalb die Truppen sehr häufig in Hinterhalte hineinliefen.³⁵⁾

Weitere Kritik richtete sich gegen die israelische Aufklärung, die anscheinend nicht erkannt hatte, dass die Hisbollah nicht mehr jene auf Selbstmordanschläge und Entführungen spezialisierte Terrorgruppe war, als die sie in den 1980er Jahren begonnen hatte.

Als die IDF in den Libanon vorstieß, und die ersten Zusammenstöße zwischen Truppen der IDF und der Hisbollah begannen, wurde bald klar, dass die Hisbollah hervorragend vorbereitet war. Israelische Panzer, fuhren jenseits der libanesischen Grenze in große, gut vorbereitete Sprengfallen hinein. Die Kämpfer der Hisbollah versteckten sich in ausgedehnten Tunnelsystemen und Stellungssystemen entlang der israelischen Grenze mit teilweise bis zu vier Meter dicken Betonwänden.

Die israelischen Soldaten trafen auf Hisbollah-Kämpfer, die mit schuss-sicheren Westen, Nachtsicht- und Wärmebildgeräten ausgestattet waren, über Satellitenkommunikation und sehr fortschrittliche Führungssysteme verfügten. Sogar Drohnen iranischer Produktion waren bei der Hisbollah verfügbar.³⁶⁾

Der israelische General Amidror sagte: „Never before in history has a terrorist organization such state-of-the-art military equipment, from medium-range rockets and laser-guided antitank missiles to well designed explosive mines that can cripple an advanced tank.“³⁷⁾

Dies unterscheidet die Hisbollah sehr deutlich von palästinensischen Gruppen wie der Hamas, mit denen die IDF es in den letzten Jahren zu tun hatte.

Auf der anderen Seite bediente sich die Hisbollah eindeutig asymmetrischer Strategien.

Hisbollah besitzt keine Panzer und schweres Gerät, und benötigt somit auch nicht die logistischen Einrichtungen. Die Hisbollah-Kämpfer leben mitten unter der Bevölkerung, ja sie sind häufig organischer Teil der ansässigen Be-

³⁵⁾ Vgl. Friedrich Korkisch, : Israels Krieg gegen die Hisbollah. in: Der Soldat, Nr. 19 04.10.06, S. 4.

³⁶⁾ Vgl. Wie eine moderne Armee, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 09. August 2006, S. 5.

³⁷⁾ Vgl. The New York Times, Steven Erlanger, Thom, Shanker: Israel Finding a Difficult Foe in Hezbollah, 26.07.2006, <http://www.nytimes.com/2006/07/26/world/middleeast/26strategy.html?ex=1311566400&en=1bae4536888ff875&ei=5088&partner=rssnyt&emc=rss>, download am 28.11.2006.

völkerung, und sie verstecken sich selbst, ihre Waffen (auch die Raketen) und Führungsmittel in zivilen Gebäuden mitten unter der Zivilbevölkerung. Wie schon eingangs dargestellt, beruht diese Asymmetrierung aus Schwäche gemäß Münkler auf der Idee der tendenziellen Unerkennbarkeit (s. Kap. 1.). Jedoch schien die Hisbollah eine neue Art von Terrororganisation zu sein. Sie war (und ist noch immer) eine arabische Untergrundarmee, jedoch mit ausgezeichneter und beachtenswerter Bewaffnung und Disziplin. Die Kämpfer der Hisbollah vereinen die Anforderungen an einen jihadistischen Kämpfer, der bis zum Tod kämpft, mit jenen von modernen Kriegern, die schussichere Westen tragen und über Satellitenkommunikation verfügen. Peraino (et al) schreibt in Newsweek: „Their tactics may be from Che, but their arms are from Iran, and not just AK-47s and RPGs.“³⁸⁾ Die Hisbollah verstand es moderne Bewaffnung (ausgenommen schweres Gerät, das einen hohen logistischen Aufwand erfordert) mit asymmetrischen Strategien zu kombinieren.

Kritisiert wurde jedoch auch die Einsatzbereitschaft der IDF, sowohl der aktiven Truppen der Armee, als auch jene der Reserveverbände. Diese Ausbildungsmängel, vor allem bei den Reservisten, waren schon seit Jahren bekannt, dies wurde aber hingenommen.³⁹⁾ Ze‘ev Schiff führt als einen Grund für die mangelnde Einsatzbereitschaft in der Tageszeitung Haaretz vom 22. August den Umstand an, dass die IDF sehr viel an Professionalität bei den Einsätzen gegen die Aufständischen im Gaza-Streifen und in der Westbank verloren hätte. Die meisten Verbände wandten Techniken (im Original: Fighting Doctrines) an, die an den Einsatz von Polizeikräften erinnerten und nicht solche einer aktiven Armee, da aus militärischer Sicht über lange Zeit in den besetzten Gebieten das Hauptaugenmerk der Armee auf dieser Art der Einsatzführung lag.⁴⁰⁾

Jedoch gab es auch Mängel in der Logistik und im Nachschub. Vor allem für die Reserveverbände fehlten genug moderne Helme, Splitterschutzwesten, Funkgeräte, Verpflegung und Wasser.⁴¹⁾

³⁸⁾ Vgl. Newsweek, Kevin Peraino, Babak Dehghanpisheh, Christopher Dickey: Eye for an Eye. <http://www.msnbc.msn.com/id/14208412/site/newsweek/print/1/displaymade/1098/>, download am 28.11.2006.

³⁹⁾ Vgl. Friedrich Korkisch.: Israels Krieg gegen die Hisbollah. In: Der Soldat, Nr. 21, 8.11.06, S. 6.

⁴⁰⁾ Vgl. Haarez, Ze‘ev Schiff: Analysis: Policing in Gaza has blunted IDF fighting abilities. 22.08.2006, <http://www.haaretz.com/hasen/objects/pages/PrintArticleEn.jhtml?itemNo=753186>, download am 05.12.2006.

⁴¹⁾ Vgl. Haarez, Bradley Burston: Analysis: The war Hezbollah couldn't lose – and might, 11. 08.2006, <http://www.haaretz.com/hasen/objects/pages/PrintArticleEn.jhtml?itemNo=749497>, download am 18.11. 2006 und Friedrich Korkisch: Israels Krieg gegen die Hisbollah. In: Der Soldat, Nr. 21, 08.11.2006, S. 6.

Bei all dieser Kritik an der IDF und ihrer Vorgehensweisen müssen jedoch an dieser Stelle noch andere Faktoren betrachtet werden. Nämlich dass es in der IDF in diesem Krieg auch hervorragende Leistungen gegeben hat. Der Einsatz der Luftstreitkräfte und der Hubschrauberbesatzungen und deren Logistik, sowie die Einsätze der Special Forces und Fallschirmjägerverbände tief im Hinterland, aber auch jene der Seestreitkräfte können durchaus hervorgehoben werden. Besonders erwähnenswert erscheinen die Fernmeldetruppen, die es schafften, ein Netzwerk aufzubauen, das eine Führung in Echtzeit ermöglichte und der IDF weitestgehend die Anwendung der Grundsätze der „Network-Centric-Warefare“ (NCW) ermöglichte. Sechs Brigaden wurden binnen einer Woche mit den modernsten Führungsinformationssystemen ausgestattet, und waren zu dieser Art der Kriegsführung fähig. Grundsätzlich funktionierte der NCW-Ansatz auf taktischer und gefechtstechnischer Ebenen sehr gut. Das Artilleriefeuer und der „Close-Air-Support“ (CAS) waren sehr schnell verfügbar und sehr genau.⁴²⁾

2.2.2 Die Symmetrie und Asymmetrie des Krieges im Libanon

Wenn man den Krieg zwischen der IDF und der Hisbollah in der Operation Just Reward betrachtet, kann man zu Recht die Frage stellen, ob dieser Krieg ein asymmetrischer war, oder ob die Hisbollah auf Grund ihrer hervorragenden Ausrüstung und Ausbildung nicht den Weg der Resymmetrierung beschritten hatte. Münkler sieht als Voraussetzung für die Herausbildung von Symmetrie ja nicht Gleichheit der Kräfte, und schon gar nicht gleiche Stärke, sondern vielmehr Gleichartigkeit der Kräfte.⁴³⁾ Vor diesem Hintergrund erscheint die Frage auf den ersten Blick gerechtfertigt.

Münkler führt jedoch im Folgenden drei Kriterien an, die im Wesentlichen diese Gleichartigkeit der Kräfte beschreibt. Diese sind:⁴⁴⁾

- Form der Rekrutierung: Dabei wird unterschieden, ob in die Rekrutierung die gesamte Bevölkerung unabhängig von Alter und Geschlecht einbezogen wird und letztendlich am Kampf teilnimmt, oder ob eine bestimmte Bevölkerungsgruppe gezielt rekrutiert wird, die dann während eines längeren Zeitraumes ausgebildet wird.

⁴²⁾ Vgl. Friedrich Korkisch: Israels Krieg gegen die Hisbollah. In: Der Soldat, Nr. 21, 8.11.06, S. 6.

⁴³⁾ Vgl. Herfried Münkler, : Der Wandel des Krieges – Von der Symmetrie zur Asymmetrie, Verlag Velbrück Wissenschaft, Weilerswist 2006, S. 161.

⁴⁴⁾ Vgl. ebd. 161f.

- Art der Bewaffnung: Ist diese an einheitlichen Standards ausgerichtet und erfolgt diese aus staatlichen Magazinen, oder handelt es sich um Waffen, die jeder Einzelne nach dem Prinzip der Selbstequipierung mitbringt.
- Dauer und Intensität der Ausbildung.

Strikt ausgelegt kann von Symmetrie nur die Rede sein, wenn bei allen drei Kriterien zumindest tendenziell eine Gleichartigkeit der Kräfte beobachtbar ist. Im Gegensatz dazu liegt eine eindeutige Asymmetrie vor, wenn bei keinem dieser drei Kriterien Gleichartigkeit festgestellt werden kann.⁴⁵⁾

Wenn jedoch der Libanonkonflikt im Sommer 2006 anhand dieser drei Kriterien analysiert werden soll, so fällt rasch auf, dass die Zuordnung nicht klar getroffen werden kann, vor allem, wenn man zunächst nur das Aufeinanderprallen der Hisbollah mit den Bodentruppen der IDF betrachtet.

Die Form der Rekrutierung in der Hisbollah ist mit Sicherheit eher auf die Mobilisierung der gesamten (schiitischen) Bevölkerung gestützt, während in der IDF die Rekrutierung auf den Prinzipien regulärer Armeen beruht. Hier kann eine tendenzielle Asymmetrie festgestellt werden.

Nicht so einfach fällt die Unterscheidung bei der Art der Bewaffnung. Die Bewaffnung der Hisbollah erfolgte definitiv nicht nach dem Prinzip der Selbstbewaffnung, sondern aus staatlichen Magazinen, jedoch nicht aus libanesischen, sondern aus syrischen und iranischen.

Bezüglich der Dauer und Intensität der Ausbildung sind ebenso Zweifel zulässig, ob hier eine eindeutig ausgeprägte Asymmetrie vorhanden war. Die Hisbollah-Kämpfer waren sehr gut vorbereitet und ausgebildet, vor allem für diese Art des Krieges, was nicht für alle Teile der IDF gelten mag. Vor allem die Reserven zeigten große Schwächen. Ze'ev Schiff berichtet in der Tageszeitung Haaretz vom 22. August 2006, dass ein gefangener Hisbollah-Kämpfer, der Teil eines Panzerabwehrlenkwaffentrupps war, aussagte während seiner Ausbildung nicht weniger als 15 Panzerabwehrlenkwaffen verschossen zu haben. Da diese sehr kostspielig sind, ist es sogar für eine sehr gut ausgerüstete und finanziell gut ausgestattete Armee nicht immer möglich solche Rahmenbedingungen in der Ausbildung zu bieten.⁴⁶⁾

⁴⁵⁾ Vgl. ebd., S. 162.

⁴⁶⁾ Vgl. Haaretz, Ze'ev Schiff: Analysis: Policing in Gaza has blunted IDF fighting abilities, 22.08.06, <http://www.haaretz.com/hasen/objects/pages/PrintArticleEn.jhtml?itemNo=753186>, download am 05.12.2006.

Münkler führt in diesem Sinne an, dass Symmetrie und Asymmetrie keine präzise definierbaren Größen sind, die in ihrer Entgegensetzung die gesamte Bandbreite der Möglichkeiten abdecken. Eher bezeichnen diese Begriffe die Endpunkte auf einem weit gestreckten Band der Möglichkeiten. Sehr oft ist eine eindeutige Zuordnung nicht möglich, sondern es muss mit Bezeichnungen wie „eher symmetrisch“ oder „eher asymmetrisch“ gearbeitet werden, und folglich lassen sich unterschiedliche Grade von Asymmetrie betrachten.⁴⁷⁾

Im Falle des Krieges im Libanon ist bei einer isolierten Betrachtung des Bodenkrieges die Asymmetrie nicht voll ausgeprägt, da in einem Teil der angeführten Analysekatoren die Asymmetrie des Konfliktes nicht voll ausgeprägt war.

Münkler führt jedoch noch ein weiteres Unterscheidungsmerkmal an, nämlich – wie schon erwähnt (vgl. Kap. 1.) – den Zugriff der Kriegsparteien auf Raum und Zeit. In symmetrischen Kriegen haben alle Beteiligten den gleichen Zugriff auf die Räume und Sphären, in denen Gewalt angewandt wird, und in denen die Entscheidung über Sieg und Niederlage fällt.⁴⁸⁾ Auf Grund der Tatsache, dass die IDF im Gegensatz zur Hisbollah über eine Luftwaffe und über eine Marine verfügte, konnte sie diese Räume für ihre Kriegsführung nutzen und die Hisbollah konnte ihr in diese Räume nicht folgen. Die Tatsache, dass die Hisbollah über ein reichhaltiges Potential an Fliegerabwehrwaffen und über Anti-Schiff-Raketen verfügte, konnte sie die IDF in diesen Räumen nicht in ihrer Gefechtsführung einengen. Vor allem die Nutzung des Informationsraumes, und die Informationsüberlegenheit, blieb während des gesamten Krieges die Sphäre der IDF, in die ihr die Hisbollah definitiv nicht folgen konnte.

Bei Betrachtung dieses Kriteriums fällt das Urteil hinsichtlich der Symmetrie oder Asymmetrie dieses Konfliktes eindeutiger aus.

⁴⁷⁾ Vgl. Herfried Münkler: Der Wandel des Krieges – Von der Symmetrie zur Asymmetrie, Verlag Velbrück Wissenschaft, Weilerswist 2006, S. 162.

⁴⁸⁾ Vgl. Herfried Münkler: Der Wandel des Krieges – Von der Symmetrie zur Asymmetrie, Verlag Velbrück Wissenschaft, Weilerswist 2006, S. 163.

3. Der Einsatz moderner Armeen in asymmetrischen Konflikten – Schlussfolgerungen

Wenn man jetzt den Einsatz der IDF im Libanon im Sommer 2006 mit dem Einsatz anderer Armeen gegen einen asymmetrischen Gegner vergleicht, stellt sich die Frage, ob moderne Armeen überhaupt in solchen Konflikten bestehen können. Als Vergleiche bieten sich der Krieg in Vietnam, oder der Krieg der Roten Armee in Afghanistan bzw. der Krieg im Irak an, wo die technisch überlegene Seite zwar in offenen Gefechten meistens überlegen war, der Gegner sich diesen offenen Gefechten meistens entzog, und der Krieg als Solches von der überlegenen Seite politisch und strategisch verloren wurde. Wie mittlerweile erkennbar ist, wird dieses Schicksal auch die USA im Irak treffen.

Ein Grund dafür ist, dass der Unterlegene sehr oft die Zivilbevölkerung für seine Kriegsführung instrumentalisiert. So auch im Libanonkrieg 2006, wo die Hisbollah die libanesische Bevölkerung sowohl als defensive als auch als offensive Waffen benutzte. Die Hisbollah errichtete ihre Anlagen in Städten, Dörfern, usw.. Sie benutzte zivile Einrichtungen um Waffen zu lagern und ihre Aktivitäten durchzuführen. Auch errichtete sie ihre Verteidigungsanlagen und -stellungen inmitten von bebautem Gebiet. Cordesman bezeichnet Zivilisten als das natürliche Äquivalent für Panzerung in asymmetrischen Konflikten.⁴⁹⁾

Vor allem in asymmetrischen Konflikten, in denen immer die Zivilbevölkerung mehr oder weniger einbezogen wird, wird sehr deutlich, dass ein politisch strategischer Sieg auch ein Sieg auf ideologischer Ebene sein muss, der unter anderem in der Sphäre der Wahrnehmung gewonnen wird. Kriege werden heute mehr denn je über Medien ausgetragen. So hat es Israel im Libanon wenig genützt Elektrizitätswerke, Telefonzentralen und Fernsehsender zu zerstören, um den Gegner blind und taub zu machen. Die Informationen und Bilder – man denke nur an die Bilder von Kana – erreichten über Handys und Digitalkameras von Augenzeugen und über Blogs im Internet rasch die Weltöffentlichkeit.⁵⁰⁾ Das hatte zur Folge, dass sich Israel sehr rasch in der Goliathposition wiederfand.

⁴⁹⁾ Vgl. Anthony Cordesman: a.a.O., S. 9.

⁵⁰⁾ Vgl. Ramonet, Ignacio: Zehn Tesen zur Lage der Welt. In: *Le Monde diplomatique* vom 15.9.2006.

Der Kampf von David und Goliath, dem kriegsunerfahrenen Hirtenjungen und dem professionellen Kriegshelden, der Einsatz der Steinschleuder gegen das Schwert, wurde schon immer als Symbol für den asymmetrischen Krieg verwendet. Dabei erfolgte die Sympathieverteilung meist zu Gunsten Davids. Diese Sympathieverteilung ist bis heute bestehen geblieben. Wer die Position Davids einnimmt, kann sich der Sympathie der Weltbevölkerung sicher sein, auch wenn er zu Methoden greift, die sowohl mit völkerrechtlichen Bestimmungen und mit Idealen der Ritterlichkeit nicht zu vereinen sind. Wer hingegen die Goliathrolle besetzt (wenn auch nur zwangsläufig), der kann im Kampf relativ zurückhaltend agieren, er wird immer eher negativ besetzt bleiben.

Um beim Beispiel Israel zu bleiben, besetzte Israel die Davidposition, als es in einer militärischen Konfrontation die gesamte arabische Welt zum Gegner hatte. Dabei war die Sympathie der internationalen Gemeinschaft auf der Seite Israels. Als jedoch nur mehr die Palästinenser als Gegner Israels auftraten, kam es zu einem Rollenwechsel. Auf einmal war Israel der Goliath, und die palästinensischen Jugendlichen, die mit Steinschleudern (in einer sehr aussagekräftigen Symbolik) gegen Soldaten mit Helmen, Schutzwesten und Gewehren antraten, waren in der Davidposition.⁵¹⁾

Es bleibt immer noch die Frage aufrecht, wie moderne Staaten mit modernen Armeen mit solchen asymmetrischen Bedrohungen umgehen können, und den „Sieg“ nicht nur militärisch, sondern in einem umfassenden Sinn auch auf politisch strategischer Ebene erreichen können.

Der israelische Militärhistoriker Martin van Creveld gibt in seinem Artikel „Über die Terrorismusbekämpfung“ eine Antwort. Wenn sich auch dieser Artikel explizit auf die Terrorismusbekämpfung bezieht, können die identifizierten Ableitungen, zumindest teilweise, auf die gesamte Bandbreite asymmetrischer Bedrohungen umgelegt werden. Creveld verdeutlicht seine Thesen anhand von zwei diametral entgegengesetzten Beispielen der Terrorismusbekämpfung.

Das erste Beispiel ist der britische Antiterrorkrieg in Nordirland. Nach einer relativ ruhigen Zeit brach im Sommer 1969 der Terror in Nordirland wieder offen aus, und dieses Mal mit größerer Härte als vorher. Die Situation eskalierte immer mehr und erfuhr ihren Höhepunkt am so genannten

⁵¹⁾ Vgl. Herfried Münkler: Der Wandel des Krieges – Von der Symmetrie zur Asymmetrie, Verlag Velbrück Wissenschaft, Weilerswist 2006, S. 157.

blutigen Sonntag, als Katholiken, Protestanten, Polizei und Armee sich eine Straßenschlacht lieferten, die mit fünfzehn Toten und hunderten Verletzten, niedergebrannten Häusern, etc. endete. Kurz die Unruhen und einzelne terroristische Akte weiteten sich zu einem richtigen Krieg aus.

Unter dem Eindruck dieses Desasters entschlossen sich die Briten ihre Strategie zu ändern. Die Briten verfolgten das Ziel, von nun an im Kampf gegen den Terrorismus die Gesetze zu achten, äußerste Zurückhaltung zu üben, die Bevölkerung zu schützen, und sich unter keinen Umständen provozieren zu lassen. Um jeden Preis sollte vermieden werden die Disziplin aufzugeben und Repressalien anzudrohen, geschweige denn sie zu veranlassen. Auch sollte versucht werden das Leben von Terroristen zu schonen. Dies war natürlich in der Terrorismusbekämpfung ein neuer Gedanke. Die meisten Armeen haben im Antiterrorkampf den Gegner niedergemetzelt, und Repressalien gegen die Zivilbevölkerung angewandt. In Wahrheit tun sie das immer noch, wie vielfältige Beispiele zeigen.⁵²⁾

Selbstverständlich gab es auch Ausnahmen, und einzelne überforderte Soldaten und Kommandanten verstießen gegen die Regeln, aber im Großen und Ganzen hielt sich die britische Armee eisern an die selbst definierten Regeln ihrer neuen Strategie. Sie haben in den vergangenen dreißig Jahren kein einziges Mal schwere Waffen (Panzer, Artillerie, Hubschrauber, usw.) eingesetzt. Auch haben sie niemals Kollektivstrafen verhängt und Wasser oder Strom für ganze Bezirke gesperrt. Niemals haben sie auf Demonstranten geschossen oder haben deren Häuser zerstört, auch nicht nach größten Provokationen. Dies alles sind Praktiken, die die IDF in den besetzten Gebieten, bzw. die US-Streitkräfte im Irak nahezu tagtäglich anwenden. Die britischen Streitkräfte wahrten selbst dann Disziplin, als der Onkel der Königin, Lord Louis Mountbatten von Terroristen ermordet wurde, oder Anschläge auf Margaret Thatcher oder John Major versucht wurden.⁵³⁾ Mit dieser Strategie sollte verhindert werden, dass britischen Soldaten Verstöße gegen geltendes Recht vorgeworfen werden konnte. Diese kriminellen Methoden, wie der Tod von Nichtkombattanten, Mord, Hinterhältigkeit und Brutalität sollten nur mit den Terroristen, aber nie mit den Soldaten assoziiert werden.

⁵²⁾ Vgl. Creveld, Martin v.: Über die Terrorismusbekämpfung. <http://www.staatspolitik.de/pdf/creveld.pdf>, download am 01.12.2006.

⁵³⁾ Vgl. Creveld, Martin v.: a.a.O.

Obwohl auch noch andere Gründe vorhanden sind (z.B. die Relativierung des Konfessionskonfliktes angesichts der Säkularisierung und Ökonomisierung der Gesellschaft) kann diese Strategie als der zentrale Punkt identifiziert werden, warum der Aufstand in Nordirland langsam, aber sicher ausstirbt. Die IRA⁵⁴⁾ hatte keinen Zulauf mehr, denn die jungen Männer blieben aus, da sehr klar ersichtlich war, dass gegen eine solche Armee der Kampf nicht zu gewinnen war.

Um jedoch eine solche Strategie durchzuhalten, benötigt man ausgezeichnete Truppen, mit einer hervorragenden Disziplin und vorzüglicher Zurückhalten und Haltung.

Das andere Beispiel, das Creveld in diesem Artikel skizziert, zeigt einen völlig anderen Weg auf. Und zwar jenen, den Assad der Präsident von Syrien praktizierte, als er 1982 mit einem Aufstand und der Gefahr eines Bürgerkrieges konfrontiert war.

Assad handelte entschlossen, kalt und rücksichtslos. Er verlegte insgeheim eine gesamte Division mit schwerer Artillerie nach Hama, der Hauptstadt des Aufstands, und ließ in drei Tagen schätzungsweise dreißigtausend Menschen niedermetzeln, Männer, Frauen und Kinder. Das Vorgehen Assads war sehr grausam, aber der Aufstand wurde niedergeschlagen, und Assad blieb an der Macht.

Creveld führt weiter aus, dass es im Terrorkampf notwendig ist, sich für einen Weg zu entscheiden. Wer nicht den Mut hat einen der beiden skizzierten Wege zu verfolgen, wird längerfristig keinen Erfolg haben, und den Kampf gegen die Terroristen verlieren. Als Beispiel führt er einmal mehr die US-Streitkräfte im Irak an.⁵⁵⁾

Umgelegt auf den Konflikt Israel gegen die Hisbollah würde dies bedeuten, dass auch Israel nur zwei Möglichkeiten hatte. Nämlich jenen der britischen Armee in Nordirland, oder jenen Weg, den der syrische Präsident Assad ging.

Der erste Weg würde bedeuten, sich von Hisbollah (aber auch von den Palästinensern in den besetzten Gebieten) nicht provozieren zu lassen, und die Politik der Repressalien, Zerstörung von Häusern, etc. zu beenden. Eine Folge daraus wäre jedoch, dass die Verluste innerhalb der IDF stark ansteigen werden. Normalerweise präsentiert sich das Verlustverhältnis in

⁵⁴⁾ Anm. des Verfassers: Irisch Republican Army.

⁵⁵⁾ Vgl. Creveld, Martin v.: a.a.O.

asymmetrischen Konflikten so, dass die asymmetrisch unterlegene Seite bei weitem höhere Verluste zu verzeichnen hat, als die militärischen Verbände, die gegen sie antraten. Dies war in Vietnam, in Afghanistan und im Irak so. In Nordirland war das Verhältnis jedoch umgekehrt. Es starben ca. dreimal so viele britische Soldaten als Terroristen.⁵⁶⁾

Auch müsste Israel die Verluste unter der israelischen Zivilbevölkerung ohne Vergeltungsmaßnahmen in Kauf nehmen, die beispielsweise durch Terroranschläge und Raketenangriffe in Israel entstehen würden.

Der zweite Weg würde bedeuten, dass Israel hart und rücksichtslos gegen die Hisbollah (genau so gegen die Palästinenser in den besetzten Gebieten) vorgeht. Auf Grund der asymmetrischen Strategie der Hisbollah bedeutet dies, dass dabei jedoch auch die Zivilbevölkerung sehr stark in Mitleidenschaft gezogen würde und ein solches militärisches Vorgehen nur unter völliger Missachtung des Völkerrechtes und humanitärer Grundsätze möglich wäre. Auch ist damit zu rechnen, dass ein solches Vorgehen Israels weder von der eigenen Bevölkerung noch von der internationalen Gemeinschaft hingenommen werden würde.

Die beiden von Creveld skizzierten Möglichkeiten setzen sich natürlich bis auf die taktische und gefechtstechnische Ebene fort. Unter dem Postulat, dass eine militärische Konfrontation unvermeidlich geworden ist, haben die eingesetzten Verbände ebenfalls wieder diese beiden Möglichkeiten.

Wenn der überlegene Gegner (im Rahmen dieser Analyse die IDF) versucht ein Dorf oder Stadt anzugreifen, in dem/der sich der asymmetrisch Unterlegene (in diesem Falle die Hisbollah) inmitten der Zivilbevölkerung zur Verteidigung eingerichtet hat, mit dem Ziel dieses (oder diese) zu erobern, kann dieser entweder:

1. Mit ausreichender Feuervorbereitung und -unterstützung rücksichtslos vorzugehen, dieses Dorf komplett zu zerstören und die entstehenden Verluste unter der Zivilbevölkerung unter völliger Missachtung kriegsvölkerrechtlicher Bestimmungen in Kauf zu nehmen. (Dies wurde von der russischen Armee im zweiten Tschetschenienkrieg bei der Einnahme Grosny praktiziert.)
2. Ohne dementsprechende Feuerunterstützung durch Luftstreitkräfte oder Artillerie vorzugehen, nur auf klar erkennbare Feindteile das Feuer zu

⁵⁶⁾ Vgl. ebd..

eröffnen und zu versuchen die Zivilbevölkerung so weit als möglich zu schonen. Damit nimmt der Überlegene sehr oft selbst hohe Verluste in Kauf.

Sowohl auf politisch strategischer Ebene, als auch auf operativ taktischer Ebene versuchte Israel einen Mittelweg und scheiterte damit genauso, wie die US-Streitkräfte im Irak.

Grundsätzlich ist in dieser Art der Kriegsführung der Ansatz der „Network-Centric-Warfare“ von großer Bedeutung. Durch die Vernetzung der relevanten Sensoren und Effektoren können einerseits Kollateralschäden vermieden werden. Durch die konsequente Vernetzung der Sensoren und Effektoren ist es möglich die Zeitspanne von der Zielerkennung bis zur tatsächlichen Verfügbarkeit des Feuers sehr stark zu verkürzen. Dies ist vor allem in einer asymmetrischen Konfliktumgebung sehr wichtig, da in solchen Konflikten die Zielerkennung oft erschwert ist, und sich die Ziele oft nur sehr kurz bieten.

Darüber hinaus ist insbesondere in Lagen wo es keine klaren Linien, kein klares „Hinten“ und „Vorne“ gibt, äußerst wichtig immer ein klares Lagebild („situational awareness“) zu besitzen.

Die Lehren, die aus dem Libanonkonflikt gezogen werden können, sind im speziellen jene, dass auch die (moderne) israelische Armee sehr schwer gegen einen asymmetrischen Gegner bestehen kann, und darüber hinaus noch den Sieg auf politisch strategischer Ebene erreichen kann.

Der Sieg im umfassenden Sinne, kann nur durch eine umfassende holistische Strategie (Comprehensive Approach) erreicht werden, in der langfristig auch die „hearts and minds“ der „gegnerischen“ Bevölkerung gewonnen werden, und damit der Zulauf der jungen (meist männlichen) Bevölkerungsgruppe zu terroristischen Organisationen (wie die Hisbollah) unterlaufen wird.

In einer solchen umfassenden Strategie ist der Einsatz militärischer Kräfte nur ein Instrument, das mit anderen Maßnahmen (wirtschaftlicher, politischer Natur) kombiniert werden muss.

Im Falle des Libanonkonfliktes würde eine solche umfassende Strategie auch Maßnahmen umfassen, die der Festigung und Stärkung der staatlichen Autorität des Libanon dienen, um das Bestehen eines Staates im Staat (wie die Hisbollah) zu unterbinden. Auch Maßnahmen, die zu einer dauerhaften Entschärfung des Nahost-Konfliktes (in den der Libanonkonflikt eingebettet ist) beitragen, würden in solch einer umfassenden Strategie ihren Platz fin-

den. Ein Beispiel dafür wäre die Einleitung von Verhandlungen mit Syrien, mit dem Ziel die Golanhöhen mittelfristig zurückzugeben.⁵⁷⁾

Auf militärischer Ebene kann jedoch eine solche Strategie nur in einer Art und Weise unterstützt werden, wie dies die britische Armee in Nordirland praktiziert hatte. Creveld hat sehr anschaulich festgehalten, dass in Verfolgung einer solchen Strategie in asymmetrischen Konflikten jedoch nur Verbände mit ausgezeichneter Ausbildung und Disziplin und Haltung eingesetzt werden können. Bei nicht so gut ausgebildeten Truppen besteht die Gefahr, dass sie in kritischen Situationen überfordert sind und zu Maßnahmen greifen, die einerseits gegen geltendes Recht verstoßen und andererseits die Bevölkerung gegen die eingesetzten Truppen aufbringt.

Wie diese geforderte Qualität an Ausbildung und Disziplin zu erreichen sei, wurde schon sehr viel nachgedacht und noch viel mehr geschrieben. Als sehr zentral, um militärischen Kräften die notwendige Disziplin und Durchhaltefähigkeit zu verleihen, und darüber hinaus die notwendige Ausbildung sicherzustellen, um in asymmetrischen Konflikten die Aufgaben im Rahmen einer umfassenden holistischen Strategie zur nachhaltigen Lösung des Konfliktes zu erfüllen, werden folgende Punkte angesehen:

- Der Erfolg, vor allem in asymmetrischen Konflikten, beruht zu allererst auf Menschen, dann auf Ideen und erst dann auf Hardware.
- Festigung der Führung und des Zusammenhaltes innerhalb der Verbände. Dies kann dadurch erreicht werden, dass die permanenten Personalrotationen in den Verbänden möglichst vermieden werden. Vor allem sollten die Offiziere auf mittlerer Ebene (Kompanie bis Bataillon) längere Zeit in ihren Funktionen dienen.
- Flache netzwerkartige Hierarchien in allen Führungsebenen.
- Förderung und Verbesserung der Initiative in allen Ebenen. Dabei wird besonders das Prinzip der Auftragstaktik, als besonders geeignet erachtet, um vor allem in asymmetrischen Konflikten die Initiative auf allen Führungsebenen zu fördern.
- Vor allem auf taktischer und gefechtstechnischer Ebene sind Beweglichkeit, Schnelligkeit, Flexibilität, Kreativität und Initiative⁵⁸⁾ gefordert.

⁵⁷⁾ Vgl. Asseburg, Muriel: Internationale Truppen für den Libanon, in: Internet: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=3152, download am 05.12.06, S. 33.

⁵⁸⁾ Vgl. Daniel Smith, Marcus Corbin, Christopher Hellman: a.a.O.

Literaturverzeichnis

- Ackerman, Gwen/Rosenberg, David: Olmert Blames Lebanon for Attack, Sends in Troops, <http://www.bloomberg.com/apps/news?pid=20601100&sid=aJLzaDCm0afw&refer=germany>, download am 28.11.2006.
- Asseburg, Muriel: Internationale Truppen für den Libanon, http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=3152, download am 05.12.2006.
- Cordesman, Anthony: Preliminary „Lessons“ of the Israeli-Hezbollah War, Center for Strategic and International Studies, Washington D.C. 2006, http://www.csis.org/media/csis/pubs/060911_isr_hez_lessons.pdf, download am 18.09.2006.
- Creveld, Martin v.: Über die Terrorismusbekämpfung, <http://www.staatspolitik.de/pdf/creveld.pdf>, download am 01.12.2006.
- Gray, Colin: Future Warfare – Or, the Triumph of History, in: RUSI Journal, Oktober 2005.
- Korkisch, Friedrich W.: Die amerikanische Sicht: Asymmetric Warfare, in: Josef Schröfl, Thomas Pankratz (Hg.): Asymmetrische Kriegsführung – ein neues Phänomen der Internationalen Politik?, Nomos-Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2004.
- Korkisch, Friedrich: Israels Krieg gegen die Hisbollah, in: Der Soldat, Nr. 19 04.10.2006.
- Korkisch, Friedrich: Israels Krieg gegen die Hisbollah, in: Der Soldat, Nr. 21, 08.11.2006.
- Lohmann, Klaus-Peter: Zur Entwicklung der modernen Kriegsführung, Grundlegende Asymmetrien und eine mögliche Strategie, in: Josef Schröfl, Thomas Pankratz (Hg.): Asymmetrische Kriegsführung – ein neues Phänomen der Internationalen Politik?, Nomos-Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2004.
- Münkler, Herfried: Wandel der Weltordnung durch asymmetrische Kriege, in: Josef Schröfl, Thomas Pankratz (Hg.): Asymmetrische Kriegsführung – ein neues Phänomen der Internationalen Politik?, Nomos-Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2004.
- Münkler, Herfried: Der Wandel des Krieges – Von der Symmetrie zur Asymmetrie, Verlag Velbrück Wissenschaft, Weilerswist 2006.
- Ramonet, Ignacio: Zehn Tesen zur Lage der Welt, in: Le Monde diplomatique vom 15.9.2006.
- Schröfl, Josef/Pankratz, Thomas: Einleitung, Josef Schröfl, Thomas Pankratz (Hg.): Asymmetrische Kriegsführung – ein neues Phänomen der Internationalen Politik?, Nomos-Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2004.

Quellenverzeichnis

- BBC-News, Israel seizes Hezbollah village http://news.bbc.co.uk/2/hi/middle_east/5206966.stm, download am 28.11.2006.
- Die Welt, Blockade zu Luft, zu Wasser und zu Land, <http://www.welt.de/data/2006/07/13/958030.html>, download am 28.11.2006.
- Die Welt, Israel verstärkt seine Angriffe, <http://www.welt.de/data/2006/07/14/959490.html>, download am 28.11.2006.
- Frankfurter Allgemeine Zeitung, Wie eine moderne Armee, 9. August 2006.
- Frankfurter Allgemeine Zeitung: Was geschah wirklich in Kana? <http://www.faz.net/s/RubB30ABD11B91F41C0BF2722C308D40318/Doc~E92D91C66950F4F64AB85EE8DC2C61AA8~ATpl~Ecommon~Scontent.html>, download am 28.11.2006.
- Haaretz, The war Hezbollah couldn't lose – and might, <http://www.haaretz.com/hasen/objects/pages/PrintArticleEn.jhtml?itemNo=749497>, download am 11.08.2006.
- Haaretz, Ze'ev Schiff: Analysis: Policing in Gaza has blunted IDF fighting abilities, 22.08.06, <http://www.haaretz.com/hasen/objects/pages/PrintArticleEn.jhtml?itemNo=753186>, download am 05.12.2006.
- Haaretz, Marcus, Yoel: Firepower versus brainpower, 25. Juli 06, <http://www.haaretz.com/hasen/objects/pages/PrintArticleEn.jhtml?itemNo=742261>, download am 28.11.2006.
- IDF: Four Soldier Killed, Two Kidnapped, and Four Missing Following Hezbollah Attack, <http://www1.idf.il/DOVER/site/mainpage.asp?clr=1&sl=EN&id=7&docid=54243>, download am 27.11.2006.
- International Crisis Group: Conflict history: Lebanon, http://www.crisisgroup.org/home/index.cfm?action=conflict_search&l=1&t=1&c_country=62, download am 09.11.2006.
- Military Balance 2005/06, International Institute for Strategic Studies, London 2005.
- Neue Zürcher Zeitung (internationale Ausgabe): Keine Niederlage als Sieg des Hizbullah?, 26. Juli 2006.
- New York Times, Erlanger, Steven/Shanker, Thom: Israel Finding a Difficult Foe in Hezbollah, 26. Juli 06, <http://www.nytimes.com/2006/07/26/world/middleeast/26strategy.html?ex=1311566400&en=1bae4536888ff875&ei=5088&partner=rssnyt&emc=rss>, download am 28.11.2006.
- Newsweek, Peraino, Kevin, Dehghanpisheh, Babak/Dickey, Christopher: Eye for an Eye, <http://www.msnbc.msn.com/id/14208412/site/newsweek/print/1/displaymade/1098/>, download am 28.11.2006.
- Spiegel online: Israels Armee erobert Hizbollah-Stützpunkt, <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,428394,00.html>, download am 28.11.2006.

